

Bedeutung des Apostelkonzils

Kurze Vorbetrachtung

Im Vorfeld des Apostelkonzils von 48/49 gab es zwischen den christlichen Gemeinden in Antiochia und Jerusalem in einigen Kernpunkten signifikant abweichende Meinungen. Letztlich ging es um die Frage, ob man Jude sein musste, um Christ zu werden (Streitthemen u.a. Beschneidung, Gültigkeit der Tora). Es prallten dabei zwei, sich diametral widersprechende Ansätze der Heidenmissionierung aufeinander. Das Konzil setzte sich aus den führenden Autoritäten Antiochiens (Barnabas, Paulus) und Jerusalems (Petrus) sowie dem unbeschnittenen Heidenchristen Titus zusammen und sollte eine einvernehmliche Lösung der Konfliktbereiche herbeiführen. Als Ergebnisse kann man die Aufgabentrennung zwischen den Jerusalemern, die sich um die Juden kümmern sollten, und den Antiochenern, deren Bereich die Heidenchristen sein sollten, sowie eine Festlegung von Minimalforderungen, vgl. Gal 2,10 u. Apg 15,23-29, für das Christsein/-werden, feststellen. Trotz des späteren antioch. Zwischenfalls, Gal 2,11-14, kommen dem Apostelkonzil einige bedeutende, da die Zukunft der Gemeinschaft prägende, Funktionen zu.

Auswirkungen, Bedeutungen

1. Durch das Wegbrechen der jüdischen Ritualgesetze und der verpflichtenden Zugehörigkeit zum Judentum als identitätsstiftende Merkmale und die Füllung dieser Positionen durch die Akzeptanz des (Wirkens des) Hl. Geistes, den Glaube an Christus sowie die Taufe, wurde der Grundstein für eine neue Gemeinschaft im Sinne einer eigenständigen Εκκλησία geschaffen. Wobei hier natürlich angemerkt werden muss, dass der tatsächliche Trennungsprozess zwischen Christentum und Judentum noch wesentlich mehr Zeit in Anspruch nahm.
2. Der 48/49 durchgeführte Lösungsversuch innerkirchlicher Streitthemen durch ein Konzil setzt sich im noch heute bestehenden Konzilsprinzip fort, das alle christlichen Kirchen - somit auch die röm.-kathl. Kirche nach Ausbildung des Papstums - kennen.
3. Durch die Konzilsbeschlüsse wurde die Tora als Hl. Schrift dem Wirken des Hl. Geistes, vgl. Apg 10, untergeordnet. Die Schrift, somit im Gegensatz zum jüdischen Verständnis der Tora, an sich ist nicht länger heilig und auch nicht Mittel zum heiligenden Glauben.

Es bleibt festzustellen, dass das Apostelkonzil ekklesiologische, kirchengeschichtliche und hermeneutische Neuausrichtungen zumindest einleitete. Und auch aus kirchlich-dogmatischer

Sicht kann man dem Konzil eine Auswirkung auf die nachfolgende Zeit attestieren. Denn nach dem Wegfall der Richtlinien des Judentums zur Klärung der Frage „Was macht den Menschen gerecht, heilig und rein?“ mussten neue, eigene Antworten gefunden werden.

Literatur

Bull, Klaus-Michael: Entwicklung des Urchristentums. Das "Apostelkonzil",
<http://tinyurl.com/y9pa7ff> [eingesehen am 10.2.2014].

Morawietz, Kathrin: Das Apostelkonzil in der Darstellung des Galaterbriefes und der Apostelgeschichte, München 2004.

Ranft, Christiane: Das Apostelkonzil - Eine neue Religion blüht auf. Der Wendepunkt zur Abspaltung des frühen Christentums, München 2008.